

**„So kommt der Glaube aus der Predigt,
das Predigen aber durch das Wort Christi.“ (Römer 10,17)**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Mit dem Hören ist das so eine Sache. Wir können unsere Ohren nicht einfach abstellen, so wie wir die Augen schließen können. Und deshalb hören wir Vieles den ganzen Tag lang und werden gar nicht gefragt, ob wir es hören wollen: Straßelärm und Kirchenglocken; Handygespräche, Wortfetzen und Diskussionen. Und wenn ich meine Lieblingsmusik im Wohnzimmer zu laut stelle, beglücke ich meinen Wohnungsnachbar gleich mit, ob er will oder nicht. Manchem ist dies egal, und er sagt selbstbewusst: „Meine Nachbarn hören gute Musik, meine gute Musik – ob sie wollen oder nicht.“

Ja, mit dem Hören ist das so eine Sache. Anders als unsere Augen, sind unsere Ohren schon im Mutterleib voll ausgebildet. Und ab dann sind unsere Ohren 24 Stunden am Tag im Einsatz, auch nachts, wenn wir davon bewusst gar nichts merken.

Das Ohr kann zwischen zehn Oktaven unterscheiden und bis zu 400.000 Töne unterscheiden; sogar die Richtung, aus der sie kommen. Im Hören kommt die Welt zu uns hinein und wird Gefühl: Das Hören eines Musikstücks kann zu Tränen rühren; während hartnäckiges Schnarchen einen zur Weißglut treibt.

Im Medienzeitalter hören wir Nachrichten über unzählig viele Kanäle aus der ganzen Welt. Und oft entsteht dann am Ende eines Tages das Gefühl: Ich habe zwar vieles gehört, aber nichts richtig. Manche lernen deshalb sehr bald, einfach abzuschalten, die Ohren „auf Durchzug zu stellen“, wie wir in Deutschland

sagen. Wenn ich meiner Tochter, als sie klein war, gesagt habe: „Vergiss nicht, deinen Schal anzuziehen, es ist kalt draußen“, und wenn ich ihr dann durch das Fenster nachgeschaut habe, wie sie losging zur Schule – genau, sie werden es ahnen – hatte sie natürlich keinen Schal dabei. Ohren auf Durchzug!

II.

Ja, mit dem Hören ist das so eine Sache. Und trotzdem: Alles beginnt mit dem Hören, schon im Mutterleib. Und auch beim Glauben beginnt alles mit dem Hören. Paulus schreibt im Römerbrief:

„So kommt der Glaube aus dem Hören der Botschaft, die gehörte Botschaft aber aus dem Wort Christi.“

Ist es dann verwunderlich, dass es uns mit dem Glauben, nicht anders geht als mit dem Hören der vielen anderen Dinge? Manches rührt uns tief im Inneren an wie ein Musikstück und manches ärgert uns und stößt uns ab wie ein hartnäckiges Schnarchen. Und wir überhören auch mitunter, was Gott uns im Glauben sagen will, weil es so viele Stimmen und Lärm gibt – oder weil wir auf Durchzug gestellt haben.

Hinhören ist deshalb im Glauben so wichtig. Hinhören, weil der Glaube nicht aus uns selbst kommt. Glaube ist kein Selbstgespräch. Die Botschaft des Evangeliums wird uns freundlich zugesprochen, damit wir sie hören können, damit wir zuhören können. Und dann können wir auch antworten – und bekennen, mit Herz und Mund.

Glaube entsteht, wenn wir uns die Geschichte Gottes mit den Menschen erzählen lassen. Wenn wir von Jesus hören, der anderen Menschen nahe gekommen ist, ihnen das Reich Gottes zugesagt hat. Seine Jünger haben es weitergesagt von Generation zu Generation, bis schließlich auch wir es heute hören können: die Erfahrungen und Erlebnissen, die Menschen im Hören auf Gott gemacht haben; die Hoffnungen, die das Wort Gottes geweckt hat. Und dann werden wir im Hören selbst zu Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums. Der Glaube ist eine

Bewegung von *hören* und *antworten*. In der lebendigen Begegnung zwischen Menschen entsteht der Glaube und wächst die Hoffnung. Erst hören wir, dann antworten wir. In dieser Reihenfolge. Das ist das Gegenteil von den 140-Zeichen-Tweeds, mit denen Menschen heute Antworten in die Welt hinausblasen, ohne vorher zugehört zu haben. Wer verlernt zuzuhören, beginnt Mauern zu bauen und sich in sich selbst zu verschließen. Deshalb: Zuhören *first*. Antworten *second*. Aus diesem Hören „kriecht alles“, sagt Martin Luther, der Glaube, die Liebe das Beten. Selig sind die Menschen, die hören können!

III.

Als in Deutschland in den 1930er Jahren der Nationalsozialismus aufkam und als sich die bekennende Kirche gegen das Nazi-Denken in der Kirche wehrte, da haben die bekennenden Christen das Hören neu entdeckt. In der ersten These der Barmer Erklärung von 1934 formulierte es die Bekennende Kirche so: Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu *hören*, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. In all den Worten, die an unser Ohr dringen, ist es dieses *eine* Wort, das einen Unterschied macht, den entscheidenden Unterschied. Dieses Hören auf das Wort, davon bin ich überzeugt, muss die Kirche Jesu Christi heute wieder neu lernen, um Orientierung zu finden in einer Zeit voller halber und ganzer Lügen, voller *fake news* und populistischen Parolen.

Zuerst hören! Das war auch die große Entdeckung Martin Luthers und der evangelischen Glaubensbewegung insgesamt: in verkrusteten Strukturen und in den Worten der *Welt*, das lebendige Wort Gottes wieder zum Klingen bringen und damit hörbar zu machen: Jesus Christus. Es waren viele Menschen, die sich vor 500 Jahren auf den Weg gemacht haben, in ganz Europa; die in den vielen Stimmen diesen einen Grundton des Glaubens wieder deutlich hörbar gemacht haben: Jesus Christus. Im Rahmen des europäischen Stationenweges sammeln

wir die Geschichten, wie Menschen im neuen Hören auf das Wort Jesu Christi verändert wurden. Ganze Gesellschaften, die das lebendige Wort neu gehört haben, haben Hoffnung gefunden.

Und das ist auch unsere Hoffnung für heute: Wir können und wir werden uns verändern, wenn wir neu die Botschaft des Evangeliums hören. Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist. Wir können in unseren europäischen Partnerschaften aufeinander hören und miteinander auf das Wort der Versöhnung hören. Denn in Jesus Christus werden wir miteinander verbunden zu einer *Gemeinschaft* der Hörenden. Natürlich bleibt es dabei, dass jeder auf seine Weise hört: die Verschiedenheit bleibt, aber versöhnt durch das gemeinsame Hören auf Christus. Wir brauchen dieses Wort der versöhnten Verschiedenheit heute dringender als wir es vor kurzem noch gedacht haben. Wo andere sich trennen, da wollen wir hörende Gemeinschaft bleiben; das ist unser Auftrag. Wo andere der Beliebtheit das Wort reden und *fake news* verbreiten, da halten wir an der Klarheit des Wortes fest.

IV.

„So kommt der Glaube aus dem Hören der Botschaft, die gehörte Botschaft aber aus dem Wort Christi.“

Als Martin Luther über diese Sätze des Paulus zu predigen hatte, schloss er mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung, indem er sagte:

„Das Evangelium sagt nichts denn: Glaube; und alsdann wird alles andere von selbst fließen und folgen.“

Alles beginnt mit *Hören*. Auch der Glaube; und dann wird alles andere von selbst fließen und folgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.